



Jung und alt? – Jung und alt!

von Albert Hoffmann

Gerade den westlichen Gesellschaften ist bekannt, welche Probleme das schleichende Auseinanderdriften der Generationen mit sich bringt. Ältere Menschen werden nur allzu gerne übersehen und an den Rand gedrängt. Die Antworten und Möglichkeiten, die die Kinder- und Jugendliteratur in Anbetracht dieser Misere aufzeigt, lassen aufhorchen. Hier wird die wichtige Bedeutung älterer Menschen klar herausgearbeitet, hier stehen ältere Menschen den Kindern und Jugendlichen als eine Quelle von Erfahrung und Weisheit zur Seite. Es sind Geschichten, die bewegen und letztlich wohl auch beeinflussen. Ereignen sich solche Momente bei Geschichten, in denen ein älterer Mensch als Protagonist agiert, so ist die Intention dieser Bücher aufgegangen: der Wert der älteren Generation wird erkannt, rational und emotional. Literatur macht nachvollziehbar, welches Gut diese Generation darstellt.

Hier leistet die heutige Kinder- und Jugendliteratur Großartiges: Diese vier Bücher z.B. gehören mit Sicherheit zu den „starken“ Büchern, zu Büchern also, deren Wert man wohl gar nicht hoch genug einschätzen kann.



Großvater und die Wölfe (Per Olov Enquist)

Wäre Großvater nicht gewesen, würde die kleine Mina wohl noch immer von dem grünen Krokodil träumen, das sie nächtens attackiert und hin und wieder auch in den Po beißt. Natürlich berichtete Mina den Eltern von ihrem Kummer den Eltern, doch die waren so sehr in ihren Gedanken gefangen, dass sie für Mina keine Hilfe sein konnten. Es gab nur eine Person im weiten Umkreis, die sich Minas Krokodil annahm: Großvater. Er hatte Zeit und er besaß das nötige

Quantum an Einfühlungsvermögen. Gut, dass Großvater ein Mann der Tat war. So gingen Plan und Aktion nahezu ineinander über, dem Kinde konnte geholfen werden.

Zum Glück für alle stand Großvater das Glück bei, denn aus seiner aus Mitleid geborenen Idee entwickelte sich sehr schnell ein klassisches Abenteuer, das bis in fantastische Höhen reichte.



Jung und alt? – Jung und alt!

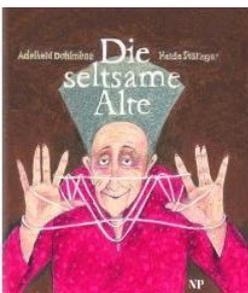
von Albert Hoffmann



Frau Friedrich (Heinz Janisch)

Der Nachbarjunge ist von Frau Friedrich begeistert. Deshalb läuft er auch jeden Tag zu ihr hinüber. Völlig belanglos für ihn, dass Frau Friedrich schon sehr alt ist und sich auch nicht mehr bewegen kann. Viel wichtiger: diese Frau kann so viel, weiß so viel, sie hat so tolle Ideen! Niemand außer ihr kann so laut schreien, dass die Kirchenglocken zerspringen! Niemand außer ihr ist bereit, einer Tierspur im Wald so hartnäckig zu folgen, nur um etwas zu erfahren, was sie wissen will. Und wenn diese Aktion drei Tage und drei Nächte dauert – na und? Hinzu kommt, dass Frau Friedrichs geduldig ist, atemberaubend geduldig. Einmal blieb sie an einem Vogelnest sitzen, bis die Jungen schlüpften.

Es dauerte gar nicht lange, da fing der Junge selbst an zu erzählen. Am Ende erkennt er: „Frau Friedrich hat Flügel, unsichtbare Flügel!“



Die seltsame Alte (Adelheid Dahimène)

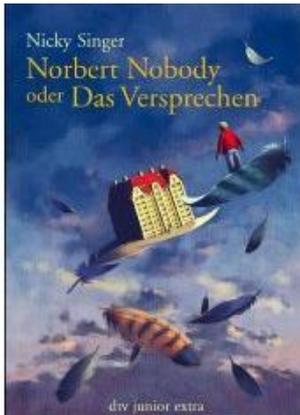
Eine alte Dame trifft auf ein Mädchen, das vor Wut und Ärger kocht. Selbst als sie sich höflich-freundlich nach den zehn Puppen des Kindes erkundigt, kommt die Antwort patzig und giftig retour: „Schlecht, weil ich sie satt habe“. Die nächste Frage gilt den sieben Bällen. Doch diese ist eigentlich überflüssig. Was will man Vernünftiges erwidern, wenn die große Traurigkeit der Welt von einem Besitz ergriffen hat?

Was das Mädchen aber nicht weiß: die alte Dame besitzt Menschenkenntnis, Erfahrung, Weisheit. Intuitiv holt sie ein Stück Schnur aus ihrer Tasche und fängt an, dem Kind ein Schnur-Spiel zu zeigen: ein einfaches, ein altes Spiel; aber eines, das verzaubern kann. Sie lässt das Kind teilhaben – und je länger sie sich in das Spiel vertiefen, desto mehr verflüchtigt sich die Wut. Sie spielen und spielen: das Mädchen und die seltsame Alte. Seltsam?



Jung und alt? – Jung und alt!

von Albert Hoffmann



Norbert Nobody oder Das Versprechen (Nicky Singer)

In den USA verlangen die Schulen neben Mathematik und Sprachen, neben Sport und Musik auch sozial-karitative Tätigkeiten. Auch Robert macht da keine Ausnahme. Er wird in ein Seniorenprojekt eingegliedert. Eigenartig nur, dass gleich bei der ersten Vorstellung im Heim eine alte Dame es ganz spontan auf ihn abgesehen hat: „Nein, ich will kein Mädchen. Ich will einen Jungen. Ich will ihn!“, ruft sie und zeigt auf Robert. Brisant und auch ein bisschen gespenstisch: Robert wird in seiner Klasse als „Klassendepp“ verspottet und als „Norbert Nobody“ gehandelt.

Das Projekt nimmt seinen Lauf. Edith Sorrel, die Alte, der schließlich Robert für das Projekt zugeteilt worden ist, schickt Robert zum „Chance House“, einem leer stehenden, mit Brettern vernageltem Gebäude in der Stadt. Es zieht nicht nur der Mief von vielen Jahren durch diese Gemäuer, es hat sich inzwischen auch eine Aura von Spuk und Geisterhaftem herum gebildet. Zu seiner Überraschung trifft dort Robert auf Niker, einen Mitschüler, der ihm bisher das Leben schwer gemacht hat. Die Erlebnisse rund um dieses Haus sind schließlich so gewaltig, dass sie letztlich seine Persönlichkeit beeinflussen. Hinter all dem steckt Edith Sorrel, die alte Frau. Robert ist sich dessen bald bewusst. Darum näht er auch für sie den gewünschten Federmantel mit großer Leidenschaft und – siehe da – schlägt Niker vor den Augen der ungläubig dreinblickenden Mitschüler zusammen. Selbstbewusstsein ist es, was Robert von Edith Sorrel vermittelt bekam, eine Charaktereigenschaft, die er vorher so schmerzlich vermisst hatte.

Wer selbst als Lehrkraft in einer Schule tätig ist, weiß um die grundsätzliche Schwierigkeit der Wertevermittlung im Allgemeinen und mit der Blickrichtung auf ältere Menschen im Besonderen. Es sind oftmals die sozialen, zwischenmenschlichen Themen, die es in sich haben. Jede Lehrkraft, die sich auf diese Themen eingelassen hat, weiß um den hierfür nötigen Kraftaufwand sowie um die letztlich begrenzten Möglichkeiten, denen man sich gegenüber sieht.

Aber auch im familiären Bereich erscheint es zunehmend schwieriger, ältere Menschen als wichtiges Element unserer Gesellschaft zu begreifen. Denn was früher im Rahmen der



Jung und alt? – Jung und alt!

von Albert Hoffmann

Großfamilie einfach Teil des gemeinsamen Alltagslebens der Generationen war, ist heute kaum mehr möglich: das regelmäßige Vorlesen von Märchen, das Erzählen von lustigen Geschichten aus früherer Zeit oder von unheimlichen Sagen, das Spenden von Trost und Zuversicht in schwierigen Situationen. Er fehlt oftmals der ältere Mensch als unterstützendes Familienmitglied mit vielleicht manchmal schwierigen Eigenheiten, aber auch mit feinen Vorzügen. Schön, wenn Kinder noch eine Oma oder einen Opa als Ansprechpartner/-in haben. Schön auch für die Eltern, denen die Großeltern so manches abnehmen können.